Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 590. Abend-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend den 17. December 1881.

□ Die Nachtsitzung des Reichstages.

(Originalbericht der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 16. Decbr. 1881.

Ohne Commentar ist der Bericht über die denkwürdige Sitzung des Reichstages schlechterdings nicht verständlich. Die ohnehin in der Entfernung verblaßt erscheinenden Auszüge aus den Reden verlieren diesmal noch durch die, von der vorgerückten Stunde gebotene Kürze. Soweit eine begleitende Schilderung im Stande ist, eine Idee von der hochgespannten Empfindung des Hauses zu geben, sei es in den nachfolgenden Zeilen versucht. Das Centrum hatte bekanntlich für die ihrem Führer von der Regierung zu Theil gewordene Behandlung dadurch quittirt, daß sie mit schlechterdings unbegreiflicher Bereitwilligkeit darauf einging, dem Wunsche der Liberalen entgegen eine Abendsitzung anzuberaumen. War die Absicht etwa, durch die unausbleibliche Abspannung nach langer Mittagssitzung den Eindruck der noch folgenden Debatten abzuschwächen, so war diese Hoffnung eine irrige. Gerade weil man auf liberaler Seite diese Absicht durchschaute, war man gegen sie gewaffnet. Unter dem Banne der bereits erwähnten ministeriellen Erklärung fanden sich die Liberalen pünktlich im Saale ein, um halb neun Uhr Abends war das Haus dicht gefüllt, auch auf der Tribüne.

Nach den beiden ersten kurzen Reden wurde das Wort Herrn von Bennigsen ertheilt. Die Liberalen schickten ihren gemäßigtesten Redner in's Vordertreffen. Als er sich erhob, schaarten sich von allen Seiten die Mitglieder um ihn. Unter athemloser Stille begann er. Noch nie hat dieser formvollendete Redner eindrucksvoller, hinreißender, überzeugender gesprochen. Mit der Wucht seiner Argumente contrastirte die Ruhe seiner äußeren Erscheinung. Erst Tags zuvor hatte die „Provinzial-Correspondenz" liebend um ihn geworben. Heute schrieb er den Absagebrief. Es war ein Korb für immer, der den Feudalen und der Regierung da ertheilt wurde. Von einem hohen, sittlichen Pathos getragen zeichnete Herr von Bennigsen die Grenze, über welche die Regierung nicht anstürmen darf, ohne den Staat zu gefährden. Jedes Wort ein Protest, jeder Satz eine Mahnung, jeder Gedanke geschwellt von wahrem patriotischen Empfinden, so trat er ein für die sittlichen und moralischen Güter des Volkes. Hier und da unterbrach die athemlose Stille Zustimmung. Aber als er geendet, brach der Sturm los, ein Beifallssturm, wie er in diesem Hause noch nie gehört worden. Fünf-, sechsmal wiederholten sich die jubelnden Bravos, die Abgeordneten klatschten in die Hände, eine im Reichstage überraschende Ovation. Und die durch Herrn v. Bennigsen geschaffene Stimmung verließ das Haus während des ganzen Abends nicht. „Der neue Herr aus Würtemberg", wie nachher Eugen Richter den Freiherrn v. Wöllrath nannte, vermochte die gute Laune des Hauses nicht zu stören, als er beklagte, daß sein Mandat ihm auch die leidige Pflicht auferlegt habe, sich als Collegen von Richter und Virchow zu betrachten. Richter's mit Daten förmlich gespickte Rede ließ die Regierung Spießruthen laufen. Bald durch seine drastischen Beispiele von der verschiedenartigen Auffassung der Regierung von dem Worte „Wahlbeeinflussung", bald durch seine donnernden Anklagen, dann durch den Spott, mit dem er starke Gegner überschüttete und die mitleidige Art, mit der er die Hetzprediger so im Vorübergehen abthat, hielt auch er aller Augen auf sich gebannt. Das Schicksal hatte es böse mit Herrn Stöcker gemeint, daß er unmittelbar hinter dem gefürchtetsten Führer der Liberalen sprechen mußte. Der Gegensatz war auch ein zu großer. Den hundert Thatsachen Richters wußte Stöcker nichts entgegen zu setzen als leere Phrasen. Man weiß, er ist der Held der unbestimmten Redensarten. Nur eine Anklage wußte er zu erheben bezüglich einiger Wahlunregelmäßigkeiten im 1. Berliner Wahlkreise, und dabei passirte ihm das Mißgeschick, daß der gedruckte Bericht der Wahlprüfungscommission just diese Beschuldigungen als unwahr bezeichnete. Ist's denn ein Wunder, daß ein hundertstimmiges, ironisches „Sehr wahr", „sehr gut", Herrn Stöcker entgegenschallte, als er empfahl, man möge immer sich der Wahrheit befleißigen? Der Ruf „Eisenach!" wurde gehört, Stöcker ging nicht darauf ein. Die Scene zu schildern, als er aber dann betonte, wie im ganzen Wahlkampfe keine Versammlungen so maßvoll, so anständig gewesen, als die seinigen, das übersteigt die Gabe Ihres Correspondenten. Helmerding hat in seinen besten Tagen nicht solche brüllende Lachsalven entfesselt; ein Mitglied des Hauses bekam nahezu einen Lachkrampf. Der sonst sehr gesetzte Herr fiel in seinen Stuhl zurück und schlug mehrmals vor Vergnügen auf sein Pult. Doch genug. Zu ernsterem Ende führte Virchow dann das Haus. Die Debatte tönte aus, wie sie eingesetzt, in ernsten, mahnenden, schwerempfundenen Worten. Wenn Virchow selbst das Wort „Schufte" hinausschleuderte gegen gewisse Verleumder, wenn er die Ehre und den Anstand aufrief zu Bundesgenossen, so mag das zeigen, wie die Erregung den Liberalen in der Seele zitterte.

Und die Conservativen und die Regierung? Es hat sie ein geradezu vernichtender Schlag getroffen, und wenn die Neuwahlen, von denen man ja doch glaubt, daß sie uns über kurz oder lang bevorstehen, morgen stattfinden, sie würden es an ihren gelichteten Reihen erfahren, auch wenn wirklich noch ein paar Hundert Beamte sich den Dank und die Anerkennung der Regierung verdienen wollten. Während der Sitzung selbst documentirte sich der Eindruck der Vorgänge. So etwa sitzen in den Gerichtssälen die Angeklagten, über welche der Gerichtshof das Schuldig ausgesprochen. Herr von Minnigerode zwar versuchte mehremale in seiner chevaleresken Weise sich aufzuspielen, selbst Virchow zu provociren, aber man beachtete es kaum. Herr von Puttkamer nahm nach Bennigsen nicht mehr das Wort. Zuerst erschien er unbetheiligt, dann ward er nervös. Man kennt seinen Gleichmuth, daß ihn, den Meister des Styls, so leicht nichts aus seiner Ruhe bringen kann. Heut' — denn es ist lange nach Mitternacht als die Sitzung schließt, — heute ist das anders. Zuerst rückt er unruhig auf seinem Sessel, dann wendet er sich ab. Er blickt auf seine Schreibmappe, auf seinen Bleistift, aber er macht keine Notizen. Er wird also nichts erwidern. Man merkt ihm das Unbehagen an. Vielleicht enstand es in jenem Momente im Beginne der Abend-Sitzung, als er seine berühmte Erklärung vom Vormittag noch einmal verlas, aber dabei ganz vergaß, die Stelle von dem „Danke des Kaisers" hinzuzufügen. Erst die Erinnerung aus dem Hause „der Schluß!" „Weiterlesen" veranlaßte ihn dazu und zu dem Zusatz, daß er „kein Jota von dem, was er gesagt, zurückzunehmen habe." Aber er hatte auch kein Jota weiter hinzuzufügen. Und wenn angesichts der schwersten Anklagen ein Minister nichts zu erwidern hat, so ist das auch eine Antwort.

Daß der Antrag Hänel einstimmig angenommen wurde, ließ sich erwarten. Sein Verdienst ist es, Klarheit in die Situation gebracht zu haben. Seit heute weiß auch der conservativste Liberale, daß es nicht mehr gilt die Abwehr vereinzelter Uebergriffe einzelner Beamter, sondern die Wahrung unserer Grundrechte, welche durch die Erklärung des Ministers schwer bedroht sind.

Unser Δ-Correspondent schreibt über diese Sitzung:

Der gestrige Tag steht in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands einzig da: nach einer 4½stündigen Hauptsitzung noch eine Abendsitzung von 8 bis ½1 Uhr Nachts, und während sonst in Abendsitzungen vor leeren Bänken und schläfrigen oder sich unterhaltenden Hörern geredet wird, — fast dauernd die gespannteste Aufmerksamkeit und Erregung. Die Berichte der parlamentarischen Correspondenzen über die gestrige Abendsitzung können nach unseren journalistischen Einrichtungen nur ganz kurz, ja fragmentarisch sein: Die dramatische Steigerung wird darin kaum ersichtlich; der gewaltige Eindruck, den namentlich die Schlußrede Virchow's auf alle Hörer machte, verschwindet darin ganz. Die ersten Redner, der Pole und der „neue Herr aus Würtemberg", wie Richter den freiconservativen schwäbischen Abg. v. Wöllwarth nannte, ein homo novus, der sich zu einer Bismarck-Hymne veranlaßt fühlte, fanden wenig Aufmerksamkeit. Da kam von Bennigsen mit einer Rede, in der er in klaren entschiedenen Worten den Minister von Puttkamer zur Rede stellte, weil er versuche, das französische Präfectursystem in Deutschland einzuführen und die Person des Monarchen als Schild vor sich aufzupflanzen. Puttkamer nahm „kein Jota" des Gesagten zurück. Nunmehr zerriß Richter (Hagen) rücksichtslos den Schleier, mit welchem Rickert wohlwollend das Verhältniß Puttkamers zum Reichskanzler umzogen hatte: Puttkamer sei nur ein gehorsames Werkzeug des Kanzlers, der ihn ebenso wie seinen Vorgänger — sobald er selbstständige Politik treibe — durch irgend einen „Rommel" werde verschwinden lassen. Richter kennzeichnete sodann an einer Menge von Beispielen aus der jüngsten Wahlbewegung das System der Wahlbeeinflussung durch streberische Beamte und wies die Verderblichkeit desselben nach, wie es bei den Beamten Gesinnungslosigkeit und Mantelträgerei befördere und schließlich zur Untergrabung der Verfassung und zur Vergewaltigung des Volkswillens führe. Unser Stöcker hatte seine Meldung wohlweislich bis hinter Richter zurückgezogen; er kam nach ihm mit kleinlichen unwahren Berliner Wahlklatschgeschichten, mit persönlicher Verdächtigung fortschrittlicher Abgeordneten, zum Theil ohne Namensnennung und mit der Prahlerei, daß die Christlichsocialen von Berlin das nächste Mal siegen würden. Jetzt wollten Rechte und Centrum schließen, aber die Liberalen setzten Fortsetzung der Debatte durch. Der lauenburgische Abgeordnete Westfal schilderte die fast alles bisher Vorgekommene überschreitenden Wahlleistungen des Landraths von Bennigsen-Förder, der noch immer unangeklagt im Amte fungirt. Wiederum Ablehnung des Schlußantrags, damit Mommsen eine kurze stramme Entgegnung auf Puttkamer's Beschuldigung anbringen konnte. Endlich Virchows glänzende Schlußrede, zu der er um Mitternacht die Tribüne bestieg. Mit der Ueberlegenheit des nur der Wahrheit dienenden und nur von sittlicher Ueberzeugung geleiteten Mannes fertigte er Stöcker mit seiner „geschmacklosen Selbstüberschätzung" ab, Stöcker, der in trauter Vereinigung mit Ruppel, Limprecht, Henrici Haß aussäe, um sich, wenn der Saamen blutig aufgehe, als ganz unschuldig hinzustellen. In stolzer, wahrhaft vornehmer Weise trat Virchow dann dem Minister Puttkamer entgegen und forderte Namens der allzeit „königstreuen" deutschen Fortschrittspartei als ihr gutes Recht Schutz, was man in der „Provinzial-Correspondenz" auf Staatskosten gegen sie schreibe. Er appellirte an die anständigen Männer aller Parteien. Endlich aber richtete er sich gegen das System, die Beamten zu Bedienten, zu Knechten des jeweiligen vergänglichen Ministeriums herabzuwürdigen, — gegen das System, in welchem so mancher gesinnungslose conservative Streber durch parlamentarische Hilfsleistung zu hohen Amt und Würden gelangt sei: Die Rechte versuchte anfänglich, durch Zurufe zu stören, unterließ es aber bald, als auf jede Störung eine Abfertigung erfolgte, die darthat, wie hoch der Redner über den Störern stand. Herr v. Puttkamer hatte sich, bevor Virchow die Tribüne bestieg, dort neben dem Rednerpult auf einen Stuhl gesetzt, so daß er unmittelbar neben Virchow saß. Der Präsident Levetzow gestattete Herrn Stöcker, dem Abg. Löwe „Unverfrorenheit" vorzuwerfen, litt es aber nicht, daß Virchow in Beziehung auf Stöcker von „maßloser Selbstüberschätzung" sprach. Der Glaube an das Geschick des Präsidenten erlitt gestern vollständig Schiffbruch. Bei mehrfachen Ordnungsrufen, die er ertheilte, wurde ihm wiederholt zugerufen: „Aber unverfroren ist parlamentarisch!"

Die Tochter des Herrn Georgenthal.*) [11]

Roman von **Silvester Frey**.

Da saß er auch bereits am Flügel und fuhr präludirend über die Tasten. Was sollte er singen? — Er sann nicht lange. In glücklicherer Zeit hatte er einst ein Gedicht aus Paul Heyse's „Im Paradiese" in Musik gesetzt. Es war eine kunstlose, leichtrhythmische Melodie, nach der Art der alten Meister und fern von Schwulst und Geklimper der heutigen Compositionen. Mit dem Entschluß sang er auch schon:

Durch die Gassen
Verlassen
Beim Mondschein zu schlendern —
Ich kann's ja nicht ändern,
So schlecht's mir gefällt!
In der Ferne
Die Sterne —
Was soll'n sie mir taugen!
Ach, ohne zwei Augen
Wie dunkel die Welt!
Die Gedanken
Die schwanken
Bergauf und bergunter;
Einst war ich so munter,
Nun ist's mir vergällt!
Wie sie's machen
Zu lachen,
Wenn's Herze betrübt ist?
Ach, wer nicht verliebt ist,
Dem lacht wohl die Welt!

Als er geendet, scholl ein vielstimmiger Beifall an sein Ohr. Fritz Jordan hörte ihn kaum. Der reiche Sinn des herrlichen Gedichts hallte mit so mächtigem Echo in seinem Herzen wieder, daß es für jede andere Regung unempfindlich war. Nur Eins that ihm wohl; der kleine Herr im grünen hochzugeknöpften Rock drückte ihm die Hand, und ein inniges Gefühl des Dankes blickte freundlich aus den klugen, grauen Augen. Dann sagte kaum minder herzlich, etwas sich bemeisternd, eine jugendliche Männerstimme:

„Herr Jordan, ich wollte Ihnen nur sagen, daß mir das Ding, das Sie da gesungen, sehr gut gefallen hat. Ich weiß nicht, von wem's ist, aber hübsch ist's, besonders wenn Sie es singen." Wie einem alten, lieben Kameraden drückte ihm dabei der Lieutenant die Hand.

Fritz Jordan war nun mit einem Schlage in den Mittelpunkt der Gesellschaft gerückt. Allerdings mußte seine Stimme überall, wo sie vernommen ward, auffallen. Der volle Klang, dazu die schlichte Vortragsweise, die ansprechende Melodie, welche den herrlichen Text umspann — all dies kam zusammen, nach allen Seiten hin Beifall zu erwecken.

Nur Franziska regte keine Hand.

„Sie sagen kein Wort, Franziska", wunderte sich Fräulein Emmeline. „Sonst lieben Sie ja doch die Musik so sehr?"

Wieder rötheten sich Franziska's Wangen. Was sollte sie darauf antworten? Fritz Jordan's Gesang tadeln, wäre eine Lüge gewesen, und deren war ihr reines Gemüth überhaupt nicht fähig. Und nachträglich in das allgemeine Lob mit einstimmen — das trotzige Kind hätte solcher Schwäche noch die Lüge vorgezogen. Sie neigte sich zu Cordes und that, als ob sie Emmelinens Frage überhört hätte. Als sie die Augen wie nach einem Gespräch aufschlug, traf sie den traurigen Blick Fritz Jordan's. Sie wußte nun, daß er auf ihr Urtheil gewartet und gehofft hatte.

„Aha, er ist eitel", dachte das Mädchen. Es war ihr ein Triumph, daß sie ihm nicht zugestimmt hatte, und sie beschloß, den eingeschlagenen Weg dem jungen Manne gegenüber auch ferner innezuhalten.

So war der Abend allmälig herangebrochen, ein herrlicher, linder Juliabend, die Luft war geschwängert vom Duft der Rosen- und Jasminblüthen und vom Gesang der Nachtigallen durchtönt. Man saß unter dem Porticus und ließ sich von dem lauen Abendwind umfächeln. Betäubte dieser, hatte er geheimnißvolle Macht über Denken und Sinnen? Fritz Jordan sah wirre Bilder an sich vorüberziehen, und immer wieder tauchte das Gesicht Franziska's vor ihm auf mit den räthselhaften Augen.

„Es zieht ein Wetter herauf", sagte Franziska.

Fritz Jordan fuhr aus seinen Träumereien auf und wandte sein Gesicht dem Schall der Stimme zu. Eben fuhr jäh ein Blitz durch die Abenddämmerung, und der junge Mann sah das tiefbleiche Gesicht der Tochter Georgenthal's. Es war ihm, als jage ein Frösteln durch ihre Glieder, denn sie hatte sich dicht zu ihrem Onkel Cordes gesellt und den Arm um den Nacken des Sitzenden geschlungen, während sie die andere Hand auf die schlanke Säule des Porticus stützte.

Was in aller Welt hatte das Mädchen wider ihn?

Er sann nach, ob er sie beleidigt haben könne. Das war undenkbar, denn einmal — welcher Mann verletzte ohne Grund ein Weib! Und Veranlassung dazu hatte sie ihm nie geboten, nie bieten können. Wo und wann denn auch? Bei flüchtiger Vorsprache bei Georgenthal hatte er sie gesehen, kaum gesprochen und jedenfalls nicht verletzt. Er wußte ganz genau, wie neugierig er damals gewesen, das seltsame Mädchen kennen zu lernen. Man hatte so viel von ihr erzählt und war er im Voraus für sie eingenommen, und nun dies schroffe, abweisende Betragen.

Er lehnte den Kopf an die korinthische Säule, der zunächst er saß, und blickte in die Nacht. Da thürmten sich am fernsten Horizont Wolke an Wolke zu düsterem Schleiergewebe und zogen stets näher.

„Mein Gott, es fallen schon Tropfen," jammerte Fräulein Emmeline.

Ein schwüler Regen, der erste Vorbote des Gewitters, entlud sich in großen, wie an einer Schnur herabgleitenden Wasserperlen. Dazwischen züngelte der Blitz in grellem Zickzack und der Donner rollte immer drohender.

„Wie werde ich nun nach Hohen-Saaten zurückkommen," jammerte Emmeline.

Franziska blieb nichts übrig, als das alternde Fräulein zum Verweilen über die Nacht hinaus aufzufordern. Dem klugen Mädchen entging dabei keineswegs, daß jene damit nur ihren Herzenswunsch erfüllt sah. Franziska hatte oft genug Gelegenheit gehabt, die Herzensverwirrung des Burgfräuleins von Hohen-Saaten zu beobachten. Leid that ihr dabei nur Trude, denn auf deren Haupt entlud sich jedesmal der Sturm, der in Emmelinen's vielbewegtem Herzen entstand.

Inzwischen hatte das Wetter jeden Aufenthalt unter dem Portikus unmöglich gemacht. Die Landschaft war in ein Feuermeer gehüllt; es knatterte der Donner und prasselte der Regen. Emmeline schlug vor, man möge gemeinsame Spiele im Salon veranstalten. Aber der Abend war während dessen weit vorgerückt und Jeder fühlte sich ermüdet. Georgenthal glaubte es demnach für seine Wirthspflicht zu halten, seinen Gästen den Rest des Abends zu schenken. „Nur dies eine Mal", wie er scherzend betonte, denn sonst denke er gar nicht an eine solche Absolution. Er sei ein viel zu guter Kaufmann, um nicht darauf bedacht zu sein, aus dem Capital an Leben und Liebenswürdigkeit, welches durch den Besuch auf Eppenau jetzt angehäuft sei, einen möglichst großen Nutzen zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Politische Uebersicht.

Die gestrige Sitzung des **Reichstages** war gegenüber den am Tage vorher gehaltenen Sitzungen, in denen die Geister wie noch nie aufeinander platzten, eine sehr stille, bei deren Lectüre man wieder aufathmete und zur Ruhe gelangte; nur gegen den Schluß entspann sich eine etwas lebhaftere Debatte zwischen Schutzzoll und Freihandel, welchen Abg. Bamberger vertrat; bald nach seiner zum Theil humoristischen Rede trat Vertagung ein. Das Thema der Wahlbeeinflussung wird von den heutigen Zeitungen fortgesetzt, nachdem Herr v. Puttkamer erklärt hat, von dem, was er gesagt, nicht ein Jota zurücknehmen zu können.

Die Abstimmung in der Debatte im **österreichischen** Abgeordnetenhause über die Länderbank, über welche der Telegraph bereits meldete, ist eine eclatante Niederlage für die Parteien der Machthaber. Besonderen Eindruck erzielte Neuwirth mit einer glänzenden Rede, in welcher er die Beziehungen der Länderbank zur Regierung darlegte. Scharf geißelte er namentlich die den Serbenloosen gewährte Protection, die so weit ging, daß ein Circular, das vor Ankauf von Serbenloosen warnte, vom Staatsanwalt confiscirt wurde. Der ganze Zweck der Länderbank sei Agiotage. Der Zusammenbruch dieser Spielgesellschaft sei unvermeidlich. Redner schloß: Sie nennen den Krach von 1873 unseren Krach, warten Sie ab, ihr Krach wird kommen, alle Vorsehungen der Welt werden ihn nicht abhalten. Schon ist bei jeder Terminliquidation an der Pariser Börse ein Zähneklappern, das sich durch die ganze Welt verbreitet; das Debacle ist unvermeidlich. Und wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach! In der inneren Geschichte Oesterreichs wird dieses Ministerium, ich fürchte, den Namen führen: Ministerium Dunajewski-Länderbank genannt Taaffe.

Auch im Herrenhause, trotz der vierzehn Nothhelfer, denen wir kürzlich an dieser Stelle einige Worte widmeten, eine complete Niederlage! Wir freuen uns, daß wir uns über den Werth dieser kleinen Aushilfsgarde getäuscht haben.

Nicht Petersburg, nicht Moskau — der **russische** Selbstherrscher hat nichts, wo er sein Haupt ruhig niederlegen könnte resp. eine schwere Krone darauf setzen. Der „Augsb. Allg. Ztg." schreibt man nämlich aus Petersburg über den Grund des Aufschubes der Krönungsfeierlichkeiten für unbestimmte Zeit, es sei dieser Tage im Park zu Gatschina ein junger Mann verhaftet worden, der in Bauernweiberkleidung den Park durchstreifte, aber alsbald durch die Geheimpolizisten, die sich an ihn machten, in seiner wahren Gestalt erkannt wurde. Er war aus Moskau, und durch die Verhaftung desselben soll man zahlreichen Fäden der Verschwörung gerade in Moskau auf die Spur gekommen sein. Thatsache sei, daß in Moskau viele Verhaftungen stattgefunden hätten, und daß sich auch der dortige Boden als sehr trügerisch und unterwühlt erwiesen habe. Dem Kaiser seien von Seite der Verschwörer Drohbriefe zugegangen, daß sie ihn nie zur Krönung kommen lassen würden, da durch diese bei seinem Tode sein Sohn der unzweifelhafte Nachfolger sei, was sonst nach dieser seltsamen Auslegung nicht der Fall sein würde, da vielmehr Andere noch mehr Anrecht zum Throne hätten. Diese Entdeckungen sind ein Beweis dafür, daß der Kaiser in Moskau nicht sicherer ist, als in Petersburg, und daß folglich von einer Verlegung der Residenz und des Schwergewichts der Regierung nach Moskau nicht die Rede sein kann.

„Ich wasche meine Hände in Unschuld, sagte Roustan — da wurde Rochefort freigesprochen." Daß das **französische** Volk also sprechen kann, ist ein Schlag, welcher wohl in erster Linie das verflossene Ministerium Ferry trifft, durch den aber auch indirect das gegenwärtige in Mitleidenschaft gezogen wird. Dieses wird selbstverständlich nach einem solchen Ausgange des Prozesses nicht umhin können, dem bisherigen Minister-Residenten in Tunis zu bedeuten, daß er klug thue, unverzüglich seine Entlassung einzureichen. Die Jury, ohne vielleicht alle im „Intransigeant" veröffentlichten Ausfälle zu billigen, muß doch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß in der tunesischen Affaire nicht mit reinen Händen operirt worden ist.

Deutschland.

= **Berlin**, 16. Decbr. [Fürst Bismarck. — Reichstag.] Es ist noch ungewiß, ob es der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck demselben ermöglichen wird, nach seiner ausgesprochenen Absicht, an der morgenden Sitzung des Reichstages Theil zu nehmen. Sollte dies geschehen, so möchten Erneuerungen der gestern Abend erfolgten Erörterungen unausbleiblich sein. — Morgen soll jedenfalls die Vertagung erfolgen. Der Präsident wird dem Hause vorschlagen, die Arbeit am 4. Januar bereits wieder aufzunehmen, da die Abwickelung der sämmtlichen jetzt schwebenden Angelegenheiten etwa 10 Tage erfordert und somit eine Collision mit dem preußischen Landtage leicht vermieden werden könnte. Wahrscheinlich wird indessen der Wunsch, die Vertagung bis zum 9. Januar auszudehnen, Geltung behalten, und auch in diesem Falle ein Zusammenarbeiten mit dem Landtage nur auf eine möglichst kurze Zeit beschränkt sein.

[Prozeß gegen den Premier-Lieutenant a. D. Liebermann von Sonnenberg, Hemmel und Ruppel.] Unter großem Andrang eines gewählteren Publikums eröffnete der Vorsitzende der ersten Strafkammer hiesigen Landgerichts I., Landgerichts-Director Bachmann, die Verhandlung dieser sich zu einer cause célèbre gestaltenden Anklagesache gegen die Redacteure Leopold Hemmel, Julius Ruppel und Robert Lemke, sowie gegen den Premier-Lieutenant a. D. Liebermann von Sonnenberg wegen wiederholter qualificirter und einfacher Beleidigung. Die beisitzenden Mitglieder des Gerichtshofes sind die Landgerichts-Räthe Fleischmann, Kandelhardt, Brausewetter und Gerichts-Assessor Marx. Die öffentliche Klage vertritt Staatsanwalt Bast, die als Nebenkläger zugelassene Berliner Stadtverordneten-Versammlung und der beleidigte Stadtsyndicus Dr. Eberty waren durch den Justizrath Dr. Horwitz vertreten. Als Vertheidiger fungirte Justizrath Schuhmann. Der Angeklagte Lemcke ist nicht erschienen und wird in einer anderen Sache steckbrieflich verfolgt; es mußte daher gegen ihn das Verfahren ausgesetzt werden.

Die Dolfuß'sche Cementaffaire bildete die Grundlage der Beleidigungen, welche die Angeklagten gegen die städtischen Behörden resp. einzelne Mitglieder derselben geschleudert haben. So veröffentlichte die von Hemmel als Redacteur gezeichnete „Ostend-Zeitung" in der Nummer vom 23. November v. J. unter der Ueberschrift „Judenspiegel, geheime Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung vom 18. November 1880" das bekannte Referat über die Verhandlungen, betreffend die Wiederwahl des Dolfuß, in welchem der Stadtverordneten-Versammlung in herben Worten der Vorwurf der Pflichtverletzung gemacht und behauptet wird, daß dieselbe bei der Frage der Wiederwahl des Dolfuß an Stelle rein sachlicher Motive lediglich politische geltend gemacht habe. Gleichzeitig wird darin die Frage offen gelassen, ob der Stadtsyndicus Eberty die von ihm untersuchte und festgestellte Sache zur größeren Ehre des Fortschrittsringes und zu Gunsten des Eckpfeilers der Fortschrittspartei habe vertuschen wollen. Endlich enthält der Artikel den Vorwurf gegen die städtische Verwaltung, daß daselbst eine allgemeine Corruption eingerissen sei, die die Suspendirung der Selbstverwaltung bedinge. Der Angeklagte Ruppel hat eingeräumt, der Verfasser des fraglichen Artikels zu sein, behauptet aber, in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt zu haben. Bald darauf, nämlich am 1. Decbr., brachte die ebenfalls von Hemmel gezeichnete „Ostend-Zeitung" wiederum einen Artikel unter dem Rubrum „Judenspiegel", welcher die Dolfuß-Affaire zu einem Angriff gegen einzelne Mitglieder der Fortschrittspartei und die „Vossische Zeitung" benutzte und folgende Stelle enthielt: „Magistrat ist ebenso semitisch fortschrittlich in seiner Mehrheit, wie die Stadtverordneten-Versammlung. Es muß und wird zu einem Conflict kommen, nämlich zu dem Conflict der Bürgerschaft mit den Stadtvätern und zwar nicht deshalb, weil diese nach Recht und Pflicht, sondern weil sie gegen Recht und Pflicht in dem Falle Dolfuß gehandelt haben." — Sodann folgt die unter Vorsitz des Herrn Liebermann von Sonnenberg am 30. December vorigen Jahres abgehaltene Bock-Versammlung, in welcher Dr. Henrici einen Vortrag über das „Verhältniß der deutschen Stämme" hielt. In dieser Versammlung hielt auch Ruppel wieder eine fulminante Rede über sein Lieblingsthema — die „Cement-Affaire" und die verlogene Judenpresse. Er eiferte darin etwa wie folgt: „Diesen „„Ehrenbürger"" Dolfuß hat der Magistrat, wiewohl er seit zwei Jahren Kenntniß von dem Diebstahl hatte, ruhig in Amt und Ehren belassen und der jüdische Fortschrittsring hat sogar die Stirn gehabt, für die Wiederwahl des Dolfuß einzutreten, weil er eine Säule der Fortschrittspartei und in dem Wahlkreise des Juden Straßmann einflußreich ist. Der Jude Straßmann ist Stadtverordneten-Vorsteher und Landtags-Abgeordneter; er ist als Vorsteher ebenso bummelig, wie als Stadtverordneter, das documentiren hinlänglich diese corumpirten Zustände. Wie war es möglich, daß der Cementdiebstahl verschwiegen blieb? Der besoldete Stadtrath Eberty, der seinen Stammbaum herleitet von dem Münzjuden Ephraim, hat die Stirn, noch nach Aufdeckung all dieser Vorfälle im Amte zu bleiben. Das kann blos ein Semit, und der soll unser deutscher Bruder sein? Dieser selbe Eberty ist Decernent der Berliner Waisen-Verwaltung; dieses bedeutsame Amt in den Händen eines Mannes, der nicht weiß, was gestohlener Cement ist!" — Endlich brachte die von Lemke verantwortlich gezeichnete „Ostend-Zeitung" vom 5. Januar 1881 unter der Ueberschrift „An unsere lieben Stadtväter" einen „offenen Brief", in welchem denselben vorgeworfen wird, ihr Amt nicht selbstlos und ohne Sonderinteressen geführt zu haben. „.... Denkt an den Fall Dolfuß und erröthet Alle, welche für die fortschrittliche Cementsäule gestimmt haben! Erkennet aber Eure Fehler an, Ihr Dolfüßler, die Ihr nur der Nachtrab jener Fortschrittsführer gewesen, die Euch zu dieser Blamage verholfen haben, schlagt an Eure Brust, gehet hin und sündigt hinfort nicht mehr." „.... Denkt an Euer unberufenes und illoyales Votum gegen die Zollpolitik unseres einsichtigen Reichskanzlers, denkt an Gebr. Buggenhagen und den Rathhauskeller, denkt daran, wie Ihr unberufen und parteiisch Euch auf die Seite der rauflustigen Schnapsjuden gegenüber zwei deutschen Lehrern gestellt habt, die zu schützen als Beamte der von Euch vertretenen Commune Eure heilige Pflicht gewesen wäre, denkt an den Cement! In den drei anderen Fällen könnt Ihr Euch berufen auf Euer gutes Recht, „den Irrthum", hier aber liegt Wissentlichkeit zu Grunde!" Es folgen dann noch Vorschläge bezüglich der Wahl eines Stadtverordneten-Vorstehers und seines Stellvertreters, und heißt es zum Schluß: „Bedenkt, daß wir, Eure Wähler, Christen sind, wenn Euch auch durch Euren Umgang das christliche Bewußtsein etwas geschwunden sein sollte. — Die gegen Herrn Liebermann von Sonnenberg erhobene Nachtragsanklage macht denselben verantwortlich wegen der von ihm verlesenen, in der gedachten Bock-Versammlung angenommenen Resolution, welche u. A. Aufklärung darüber verlangt, „warum Stadtsyndicus Eberty die Untersuchung wider Dolfuß eigenmächtig niedergeschlagen hat". (Fortsetzung folgt.)

[Verhütung von Brandunglück.] Seitens des Königl. Polizei-Präsidiums ist mit anerkennenswerther Raschheit der Aufforderung des Ministers des Innern, die geeigneten Vorkehrungen zur Verhütung von Unglücksfällen bei Ausbruch von Theaterbränden zu treffen, Folge gegeben worden. Wie das „Fr.-Bl." erfährt, sind unterm gestrigen Tage bereits sehr eingehende Verordnungen und Instructionen nach dieser Richtung erlassen und den Theater-Directionen wie den Polizei- und Feuerwehr-Beamten bekannt gegeben worden. — Wie wir nun aus bester Quelle hören, soll es aber bei dieser schärferen Controle der Theater allein sein Bewenden nicht haben, vielmehr sind die Polizeirevier-Vorstände aufgefordert worden, Verzeichnisse über alle öffentlichen, namentlich Vergnügungslocale unter Angabe der Menschenzahl, welche sie zu fassen im Stande sind, anzufertigen und dem Polizei-Präsidium einzureichen. Es sind hierbei mit einbegriffen alle Vereins-Locale, Säle, in welchen Vorträge vor einem größeren Publikum gehalten werden, Privatschulen und andere zu Unterrichtszwecken dienende Privat-Anstalten, woraus zu schließen ist, daß auch nach dieser Richtung Sicherheits-Maßregeln ins Auge gefaßt sind. Die Direction des Circus Renz hat die Aufforderung erhalten, fortan in den Logen es bei den 4 Plätzen zu belassen und nicht wie bisher durch Hineinzwängen eines Rohrstuhles einen fünften Platz zu schaffen, durch den jede Freiheit der Bewegung gehemmt wird. Zugleich erschien es nothwendig, das Rauchen auch in den Restaurationsräumen des Circus zu verbieten, und hat die Direction dies sofort mittelst Anschlags bekannt zu geben. Was die Sicherheitsmaßregeln für die Theater mit Ausschluß der beiden Königlichen betrifft, so ist vorläufig Folgendes bestimmt worden:

a. Neben der Gasbeleuchtung ist in sämmtlichen Gängen, auf Treppen und Corridoren Fettölbeleuchtung anzubringen; die Fettöllampen sind von der Eröffnung des Theaters an so lange brennend zu erhalten, bis das Publikum resp. das Personal des Theaters das Theater verlassen hat.

b. Mit offenem Licht oder mit brennenden Kohlen darf nicht im Theater umhergegangen werden.

c. Das Anzünden der Lampen darf nur mittels verschlossener und gefahrloser Anzünder geschehen; Verwendung von Zündhölzern und offener Wachsstöcke ist verboten.

d. Im Theater darf weder geraucht, noch dürfen Cigarren oder Pfeifen im Theatergebäude angezündet werden.

e. Während und bei Schluß der Vorstellung sind alle Ausgänge, auch die Nothausgänge, welche als solche mit einer Aufschrift zu bezeichnen sind, unverschlossen zu halten; dem Publikum ist bei Schluß der Vorstellung die Benutzung der Nothausgänge zu gestatten.

f. Alle als Ausgänge benutzten Corridore, Gänge, Treppen, Thüren ꝛc. sind von jeder Behinderung frei zu halten.

g. Der Verschluß der Nothausgänge darf nur in einem einzigen oberen Schubriegel bestehen, der an der Innenseite der Thür anzubringen ist.

h. Im Theaterraume dürfen in den Gängen bewegliche Sitze und Stühle nicht angebracht werden.

Die Schutzmannschaften sind angewiesen, sich aufs Eingehendste zu überzeugen, daß allen diesen Vorschriften genau entsprochen ist. Auf der Bühne und den mit dieser zusammenhängenden, dem Publikum nicht zugänglichen Räumen, steht die Aufsicht den Beamten der Feuerwehr zu.

Berlin, 16. December. [Berliner Neuigkeiten.] Ein interessantes Jagdbild: der Kaiser beim Großherzoge von Mecklenburg in Ludwigslust, circulirt — so wird der „Tgl. Rundsch." geschrieben — gegenwärtig in Hofkreisen. Die Aufnahme der Photographie erfolgte nach beendetem Dejeuner im Walde vor dem Frühstückszelt am Sonnabend, den 29. October. „Meine Herren, bitte, bilden Sie einmal Hintergrund!" sagte der Großherzog und commandirte sodann „Bitte, stillgestanden, Majestät!" da der Kaiser, der auf dem Bilde am besten getroffen ist, über das eilige Arrangement lachte. Neben dem Kaiser, der im hellgrauen Jagdanzug und der Mütze mit dem großen Schirm, in seiner Linken den neulich (bei Gelegenheit der Hofjagd in Wusterhausen) von uns erwähnten Stock haltend, steht rechts die Frau Großherzogin, links, ein wenig im Hintergrunde, die Oberhofmeisterin Frau von Gamb und Generallieutenant Bronsart von Schellendorf. Neben der Frau Großherzogin erblickt man den Prinzen August von Würtemberg und sodann den Großherzog; zwischen diesen Beiden die Herzöge Johann Albrecht und Paul, sowie die Hofdame Fräul. von Schöning. Es folgt Graf Perponcher, der um 20 Jahre jünger als im Leben erscheint; neben diesem Hofmarschall von Stenglin und noch weiter nach links Graf Lehndorff. Hinter dem Kaiser blickt noch Herr v. Wickede hervor, während unser bekannter Sportsmann Kammerherr von Langen nach rechts, neben dem den äußersten Flügel bildenden Hofjagdjunker von Stenglin (ganz links steht Hofjagdjunker vom Amsberg) placirt ist. Das

Kleine Chronik.

Breslau, 17. December.

□ Die „schlesischen Dichterschulen" sterben nicht aus. Uns liegen für den Weihnachtstisch wieder mehrere Gedichtsammlungen von Landsleuten vor. „Natur- und Herzensreime" von Max Klose (Hirschberg, A. Heilig) bringen in einem „Finale" eine Selbstkritik in folgenden Worten:

Finale.

Wer ein Buch hat durchgelesen,
Kennt des Inhalts Blätterkranz,
Und wenn Blümchen drin gewesen,
War es lesenswerth auch ganz.

Blumen, die im Unkraut blühen,
Geben oft den schönsten Strauß,
Und der Rose Feuerglühen
Sieht auch einzeln prächtig aus.

Wir finden in dem Heftchen in der That manche duftende Blume. Daß aber auch anderes Kraut mit aufgeschossen, mögen folgende Proben beweisen:

Holtei.

Holtei, der ja Schlesiens Dichter,
Rührt' die Muskeln der Gesichter,
Wenn uns seine Muse klang,
Die dem Bauer Lieder sang.

Holtei ruht jetzt unterm Moose
In der Erde kühlem Schoße,
Der einst traurig jammernd barg
Uns'res lieben Landsmanns Sarg.

Wenn er für das Landgelichter
Freudig seine Leier schwang,
Ist's zu wundern, daß den Dichter
Man nun „national" genannt?

Aber seines Sanges Kosen
Klingt noch in des Schles'ers Herz,
Um ihn weinen alle Rosen
Thauperl'n auf sein Grab im Schmerz.

Land der Liebe.

Nicht hier allein ist's Land der Liebe,
Die unser'n Adern heiß entquillt,
Dein Herz und Aug' werd' drum nicht trübe,
Wird sie dir hier auch nicht gestillt.

Dort oben, wo der Herr einst malte,
Die Sterne in das Firmament,
Wo nie ein and'rer Pinsel prahlte,
Dort stillt er sie dir doch am End'.

Erwartet.

Liebchen, ich erwarte dich
Heute gar so sehniglich,
Denn ich habe müssen
Dich so lange missen.

Und ich bin nun wieder froh,
Ja, mein Herz das hüpft nur so,
Denk' ich den Genüssen
Unter deinen Küssen.

D'rum, mein Liebchen, eile dich,
Komm' zu mir und küsse mich
Und mit meinen Küssen
Laß dich übergießen.

Aufgewühlt.

Tief im Sumpfe steckt die Amme,
Welche kalte Wesen nährt,
Und empor aus dickem Schlamme
Hüpft der Frosch auf festen Heerd.

Willst du auf dem Grunde suchen,
Was der Sumpf darin versteckt,
Findest du gewiß nicht Kuchen,
Aber sicher argen — — —

Der Hühnerhof.

Eben befreite der Nachbar die Hühner
Drüben aus einsamem Käfig;
Lustig und munter durcheil'n sie den Hofraum,
Grüßen gehorsamst den Hausherrn,
Und von dem Krätzfuß der Hähne umtänzelt
Picken sie emsig die Körnchen.

Räthlich zu schauen dies Bildchen wär' Vielen,
Wenn sie davon auch nur lernten:
Vielweiberei zu verachten als thierisch;
Doch dem aus zartem Geschlechte
Einstens erkorenen Liebchen zu geben
Gerne die Schätze des Herzens.

Erwartung.

Horch! Ein Uhr schlägt die Glocke,
Zwei Stunden noch, — sie kommt,
Und ihre blonde Locke
Strahlt mir im Sonnengold.

Ein Viertel! — halb! — drei Viertel
Tönt's jetzt und auch bald zwei,
Ein Viertel, halb, drei Viertel,
— Zwei Stunden sind vorbei.

O liebe Liebste, bleibe
Nicht länger mehr zu Haus,
Die stille Sehnsucht treibe
Dich, Liebchen, zu mir r'aus.

—ch. **[Der Hauptgewinn der schlesischen Musikfest-Lotterie.]** Ueber die silberne Nachbildung des Niederwalddenkmals von Joh. Schilling, welche als Hauptgewinn dem blinden Clavierstimmer W. Friedmann hierselbst in der schlesischen Musikfestlotterie zugefallen ist, erfahren wir folgendes aus zuverlässiger Quelle: „Die jetzt in Concurs gerathene Hof-Silberwaarenfabrik von Humbert und Heylandt hat die silberne Nachbildung des Nationaldenkmals im Auftrage der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft nach Modellen angefertigt, welche vertragsmäßig von dem Schöpfer des Denkmals, Prof. J. Schilling, geliefert sind. Als Preis für das als Unicum ausgeführte Werk waren 50,000 M. stipulirt. Das Werk war zum Geschenk zum goldenen Hochzeitsfest des Kaisers bestimmt, doch wurde die Uebergabe desselben durch die Bestimmung des Kaisers vereitelt, daß er Geschenke von Corporationen nicht annehmen werde. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, W. Conrad, G. Dietrich, B. Liebermann, haben damals, am 13. Februar 1879, schriftlich ihr Bedauern ausgesprochen, das Werk aus dem angeführten Grunde nicht abnehmen zu können, „zumal der auf die eigene Besichtigung und auf das Urtheil des Schöpfers des Niederwalddenkmals, des Herrn Prof. Schilling, gestützte Bericht der Deputirten, der Geheimen Commerzienräthe W. Herz und L. Ravené, es außer Zweifel setzt, daß die von Humbert und Heylandt geschaffene Reproduction des Denkmals für ein vollbefriedigendes, kunstgerechtes und dadurch ausgezeichnetes Werk erklärt werden muß." — Mit einer Abstandssumme von 15,000 M., welche die Aeltesten der Kaufmannschaft an die Firma zahlten, wurde die Angelegenheit geregelt und ausdrücklich dabei das Entgegenkommen der Firma anerkannt. Auf Grund dieser Thatsachen war das Comite für die schlesischen Musikfeste gewiß nach dem Urtheil jedes Unbefangenen vollauf berechtigt, bei der Uebernahme der Lieferung seitens der Firma Humbert und Heylandt die Nachbildung des Niederwaldenkmals als ein ausgezeichnetes Werk der deutschen Silberschmiedekunst für 35,000 M. mit unter die Gewinne aufzunehmem. Die angemessene Verwerthung des Schaustücks ist allerdings nicht leicht. Ein Versuch, für dasselbe die Aufnahme in der Ruhmeshalle in Berlin zu erlangen, ist daran gescheitert, daß nach Ansicht der Verwaltung die directe Beziehung des Denkmals zur preußischen Heeresgeschichte fehlt. Der Besitzer W. Friedmann ist allerdings durch einen im Frühsommer abgeschlossenen Vertrag gesichert, daß er bis Ende dieses Jahres für den Silberwerth und eine kleine Summe darüber den Gewinn jeden Moment an eine Kunsthandlung in der Provinz abtreten kann, aber die schönen Intentionen des Gewinners, bei einer dem Kunstwerthe angemessenen Verwerthung des Denkmals die Blindenanstalt in Breslau und die Taubstummenanstalt in Liegnitz mit erheblichen Summen zu bedenken, haben sich bisher nicht realisiren lassen. Alles, was über die Absicht des Herrn Friedmann, den Gewinn mit dem Hammer zu zerschlagen, vor einiger Zeit in Umlauf gesetzt worden ist, ist nach zuverläßigsten Mittheilungen rein erfunden, wie alles, was neuerdings über die Denkmalsgeschichte in schlesischen Blättern erzählt ist. Durch die abschlägliche Antwort der Verwaltung der Ruhmeshalle ist die Absicht vereitelt, mit Hilfe der Militärvereine in Antheilen von 50 Pfennigen dem blinden Gewinner die Mittel zur Realisirung seiner Absichten zu schaffen. Vielleicht findet sich hier in Breslau Jemand, der nun dem blinden Manne behilflich ist, seinen Gewinn angemessen zu verwerthen, vielleicht durch Eröffnung einer Subscription behufs Ankaufs des Werks für das Provinzialmuseum.

[Bei Lutter und Wegener.] Die Berlinische Wochenschrift der „Bär" fügt den von ihm erzählten Anekdoten, die ihren Ursprung in der renommirten Lutter und Wegener'schen Weinstube haben, in seiner jüngsten Nummer folgende weitere, wenig bekannte hinzu: Zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte auf den Gütern Schönermark und Ferdinandshorst bei Prenzlau in der Uckermark, beide dem Grafen Schlippenbach gehörig, ein Pächter Namens Hartmann, welcher seines Witzes wegen so allgemein bekannt war, daß heut noch bei manchen volksthümlichen Redensarten jener Gegend hinzugesetzt wird: „sagt der alte Hartmann". Eine kleine Anekdote, welche bei Lutter und Wegener spielt, deren Held Ludwig Devrient ist, dürfte vielleicht interessant genug sein, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Hartmann, der in seinem ganzen Wesen den Uckermärker Pächter zur Schau trug, trat eines Tages in das genannte Local und ruft, nachdem er Platz genommen, mit lauter Stimme: „Markür, en Buddel Rothspohn". Täuschend in Ton und Dialect wird an einem anderen Tische seine Bestellung wiederholt. Ohne sich stören zu lassen, trinkt der alte Herr zu einer Portion Essen seinen Rothwein. Hiermit fertig, bestellt er in gleicher Weise eine Buddel Champagner. Wiederum ertönt zur Belustigung der Gäste vom Nebentisch der Gegenruf.

Als die Flasche Champagner geleert ist, erhebt sich Hartmann, berichtigt seine Zeche und tritt an den Herrn, welcher ihn so trefflich copirt hat, mit der höflichen Frage heran: „Verzeihen Sie, mit wem habe ich denn die Ehre gehabt, zusammen zu speisen?"

„Ich heiße Devrient", erwiderte der Gefragte.

„Hab' ich mir gedacht! Nu sehen Sie, hüt Morgen hebben's över mi lacht, nu geb ich minen Kutscher acht Groschen, dann lacht er hüt Abend över Sie!"

Sprach's und verließ das Local.

[Ueber eine unglückliche Ballonfahrt] wird aus London berichtet: „Eine von dem Parlaments-Mitgliede Walter Powell am Sonnabend Morgens in Begleitung zweier Freunde, des Capitäns Templer und Mr. Gardner, von Balhaus unternommene Ballonfahrt hat ein trauriges Ende gehabt. Als der Ballon gegen 4 Uhr Nachmittags unweit Bridport im Niedersteigen begriffen war, fielen Mr. Gardner und Capitän Templer aus der Gondel. Ersterer erlitt eineu doppelten Bein- und Armbruch, letzterer brach mehrere Finger. Powell stieg mit dem Ballon wieder in die Höhe und wurde in der Dunkelheit in das Meer hinausgetrieben, wo er wahrscheinlich umgekommen ist, da bis gestern noch keine Nachricht über ihn zu erhalten war."

interessante Bild umfaßt 25 Personen; den Hintergrund bildet das mit Jagdemblemen geschmückte Frühstückszelt. — Die von dem Schwiegersohne des Kronprinzen, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, componirte Musik zu „die Perser" des Aeschylos wurde vorgestern Abend in Gegenwart des Kronprinzen und seiner Familie in Charlottenburg aufgeführt. — Durch die Wiener Katastrophe ist die Beleuchtungsfrage allenthalben in erster Linie auf die Tagesordnnng gesetzt worden. Interessant dürfte daher die Mittheilung sein, daß im Palais unseres Kaisers nur im großen Vestibül Gas gebrannt wird. In allen Sälen und Gemächern wird im Uebrigen nur Oel und Kerzen gebrannt. Petroleum wird gar nicht benutzt. Der Kaiser arbeitet bei einer mit einem buntfarbigen Schirm bedeckten Oellampe. — Auch im kronprinzlichen Palais wird Gas nur auf den Corridoren gebrannt, während Oellampen in den Zimmern verwendet werden. Eine Petroleumlampe, die der Kronprinz von einem Bruder der Kronprinzessin zum Geschenk erhalten, wird nur selten verwendet. — Der Director der königlichen Anatomie, Geheimer Medicinalrath Professor Dr. C. Reichert, vollendet am künftigen Dinstag, den 20. d. Mts., sein siebenzigstes Lebensjahr. Von der Studentenschaft wird, wie wir hören, der Tag festlich begangen werden. Es wird seitens der Studirenden eine großartige Ovation für den beliebten Lehrer beabsichtigt; den Schluß der Feier soll — einige Tage später — ein Commers bilden.

Mainz, 16. Decbr. [Bischof.] Mit Bestimmtheit verlautet, daß der hiesige Dompfarrer Wilhelm Thoms die meiste Aussicht auf den Mainzer Bischofsstuhl hat. Die bezüglichen Verhandlungen mit der Regierung in Darmstadt sind, wie der „Tr." gemeldet wird, in vollem Gange.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Dec. [Sitzung des Hilfscomites.] Der Vorsitzende, Vicebürgermeister Uhl, eröffnet die Sitzung mit Verlesung einer Zuschrift des Statthalters, welche die Erklärungen der Regierung betreffs der Centralisirung der Spenden enthält. Der Vorsitzende theilt weiters die großartige Spende des Herrn Göttel im Betrage von 125,000 Fl. Goldrente mit. (Lebhafter Beifall.) Gemeinderath Dr. Lüger beantragt, den hochherzigen Spender durch Erheben von den Sitzen zu ehren und außerdem Herrn Göttel einzuladen, an den Berathungen des Hilfscomites theilzunehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Beide Anträge werden einstimmig angenommen.

Die niederösterreichische Escompte-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, die bisher eingeflossenen Summen circa 552,000 Gulden, ausnahmsweise mit vier Procent zu verzinsen. (Lebhafter Beifall.) Die Summe der bei der Commune eingelangten Spenden beträgt 552,000 Gulden, ferner erliegen noch bei der Polizeidirection 90,000 Gulden, welche an das Centralcomite abgeführt werden.

Verhältnißmäßig gering ist bis nun die Zahl Jener, welche sich an das Hilfs-Comite gewendet haben; eine Ausnahme macht, wie wohl selbstverständlich, das durch den Brand hart betroffene Personal des Theaters. Das Schauspieler-Personal scheint eine gewisse Scheu zu tragen, an das Comite heranzutreten. Nachdem diese Scheu auch unter den übrigen Verunglückten zu bestehen scheint, wurde heute beschlossen, die Namen der Mitglieder des Central-Hilfs-Comites zu veröffentlichen. Man ließ sich hierbei von der Erwägung leiten, daß ein oder der andere Name ein besonderes Vertrauen einflößt und Mancher sich an eine einzelne Person leichter wendet als an eine vielköpfige Commission. Es sei bemerkt, daß die Namen der Unterstützten nicht veröffentlicht werden, daß mit größter Discretion vorgegangen wird, und vor Allem, daß nicht Almosen gespendet werden, sondern daß die durch die Katastrophe Betroffenen ein Recht auf Hilfe haben.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. Decbr. [Proceß Roustan contra Rochefort. — Aus Tunis.] Im Proceß Roustan-Rochefort ist gestern das Zeugenverhör geschlossen worden. Es war bis zum Ende Roustan günstig und die letzten Zeugen, Herr de Sancy u. s. w., auf deren Aussage Rochefort noch einige Hoffnung gebaut zu haben scheint, gaben ihm ein nicht minderes Dementi als Waddington und Barthélemy Saint-Hilaire. In kurzen Worten dementirte Leon Renault Alles, was man von der Gründung des tunesischen Crédit Foncier und Roustan's Betheiligung an derselben gesagt hatte. Kurz, die Niederlage des „Intransigeant" war im Voraus einleuchtend und die Freunde Rocheforts fühlen das so gut, daß sie mit Heftigkeit den Assisenpräsidenten angreifen, der die Debatten ganz entstellt, aber indem er zuerst die Entlastungszeugen des Angeklagten Rochefort und dann erst gegen alles Herkommen die Belastungszeugen verhörte, um die Jury unter dem schlechten Eindruck zu lassen. Man kann jedoch hierauf erwidern, daß der wahre Angeklagte in diesem Processe für das Publikum nicht Rochefort, sondern der General-Consul Roustan gewesen, daß also der Assisenpräsident einem höheren Billigkeitsgefühl Rechnung getragen. Die Plaidoyers begannen mit der Rede Clery's, welcher für Roustan eintrat. Er zeigte pathetisch, was Alles sein Client für die Erhöhung des französischen Einflusses in der Regentschaft gethan habe. (Anm. d. Red. Wie bereits telegraphisch gemeldet, endete der Proceß mit Rochefort's Freisprechung.) — Die Colonne des Generals Forgemol ist wieder in Tebessa eingetroffen. Sie war bekanntlich von dieser Stadt ausgerückt, um das südliche Tunis zu durchschreiten und nach Keruan und von dort nach Gafsa zu marschiren. Sie ist also wieder auf algerischem Gebiet und wird wahrscheinlich aufgelöst und auf ihre alten Garnisonen vertheilt worden. Es deutet dies an, daß der General Saussier an eine gründliche Besserung der tunesischen Zustände glaubt. Er erklärt übrigens in seinen Depeschen, daß die Dissidenten sich nur nur mehr in einem einzigen Stamme im äußersten Süden der Regentschaft bei den Hamamahs recrutiren und daß diese letzten Insurgenten, von den französischen Soldaten verfolgt, im Begriff stehen, sich zu unterwerfen. Die südlichen Bezirke bevölkern sich allmälig wieder, da die begnadigten Insurgenten zurückkehren. Der letzte Führer der Aufständischen, Ali-ben-Khalifa, hat sich mit einigen Anhängern nach Tripolitanien geflüchtet; er soll sich augenblicklich in Gadames befinden. Die gefangenen Araber, die als die gefährlichsten gelten, werden nach Frankreich geschickt und auf der Insel Margherite internirt. Es ist in den letzten Tagen wieder ein neuer Transport angekommen. Die gestrigen Telegramme sprechen von einem Zwischenfalle, der ohne Zweifel zu einem Austausch von diplomatischen Erklärungen zwischen Frankreich und England führen wird. Die berühmte Besitzung der Enfida ist militärisch besetzt worden und man hat die Beamten des Maltesers Levy mit Gewalt entfernt. Levy beklagt sich in einer nach London gesandten Depesche ungeheuer über dieses Verfahren. Im Süden von Oran macht der General Delebecque noch immer auf unfaßbare Gegner Jagd. Er meldet dem Kriegsminister, daß er jetzt eine neue Expedition gegen den aufständischen Stamm der Amur unternehmen will. Der jüngst ernannte Gouverneur von Algerien, Tirman, gedenkt sich der Colonie durch eine populäre Maßregel zu empfehlen. Er hat von der Regierung 50 Millionen zum Ankauf von Ländereien für die Colonisirung verlangt.

Amerika.

A. C. **Washington**, 14. Decbr. [Proceß Guitau.] Die Verhandlung in dem Processe gegen den Präsidentenmörder wurde heute in Folge Erkrankung eines Geschworenen früh vertagt. Während der Aussagen eines Geistlichen und anderer Zeugen über seinen Geisteszustand rief der Angeklagte aus: „Ich bin nicht romantisch; ich spreche stets zur Sache und bin stets scharf und schneidend. Es handelt sich hier um die Frage, ob meine freie moralische Willenskraft vernichtet war, als ich dazu angetrieben wurde, auf den Präsidenten zu schießen. Ich stehe hier für die Vertheidigung von Gerechtigkeit und Recht." Später goß er eine Fluth von Schmähworten auf einen Zeugen, welcher aussagte, daß er (Guiteau) unehrlich gehandelt und sich einen Vertrauensbruch zu Schulden habe kommen lassen. Guiteau nannte den Zeugen einen Lügner und einen elenden Buben. Der Gerichtshof ließ Guiteau ruhig gewähren, und zwar aus dem Grunde, daß die Jury aus seinem Gebahren sich ein genaues Urtheil über ihn bilden könne. (!)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. December.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch,
Tauentzienplatz.
Graf Recke-Volmerstein, Rittergutsbes. n. Fr., Lonisdorf.
Baron von Stosch, Rittergutsbes., n. Frau, Lankau.
v. Jerin, Rittmstr. u. Rittergutsbes., n. Frau, Gesest.
v. Reißner, Rittergutsbes., u. Frau, Heidersdorf.
Frau v. Klitzing, Rittergbs., Schirokau.
von Klitzing, Lieut., Brieg.
Wegener, Rittergutsbes., Jeseritz.
Fischer, Lieutenant u. Rittergutsbes., Langenöls.
Knak, Hauptm., n. Frau, Waltstadt.

Hôtel zum weissen Adler,
Ohlauerstraße.
v. Rheinbaben, Rittergbs., Michalkowitz.
von Rieben, Rittergutsbes., Tschilesen.
v. Debschitz, Rittergbs., u. Gemahlin, Zockwitz.
v. Köckeritz, Rittergutsbesitzersgattin, Thiergarten.
Borchardt, Kaufm., Elberfeld.
Schwabe, Kaufm., Pforzheim.
C. Höniger, Kaufm., u. Gemahlin, Hamburg.
Brahms, Compositeur, Berlin.
Klaiber, Herzogl. Finanzrath, Slaventzitz.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans",
Junkernstraße.
Graf Potocki, Rgutsbes., m. Begl., Warschau.
Graf Haugwitz, kgl. Kammerherr u. Rgutsbes., Krappitz.
Freiin v. Falkenhausen, Rgutsbes., Wallisfort.
Frau v. d. Berswort, Geh. Räthin, n. Tochter, Schwierse.
Frau v. Heinen, Rgutsbes., Groß-Wandries.
Frau Bar. v. Richthofen, Rgutsbes., Jauer.
Anger, Director, n. Frau, Lubowitz.
König, Kaufmann, Barmen.
Wetzke, Kaufmann, Dresden.
Maser, Kaufmann, Berlin.

Riegner's Hôtel,
Königsstr. 4 und Schweidnitzerstr.-Ecke.
v. Berge, Major, Neisse.
Perls n. Gem., Neuberun.
Frau Perls, Privatiere, Berlin.
Hirschfeld, Kaufm., Crefeld.
Brühl, Kaufm., Berlin.
Frau Kaufm. Cohn, Oppeln.
Dr. Wagner, pr. Arzt, Königshütte.
Dierig, Fabrikbes., Ob.-Langenbielau.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Central-Bahnhofe.
v. Prittwitz, Königl. Kammerherr u. Rittergtsb., Cawallen.
v. Gröling, Lieut. u. Rgtsb., Ellguth.
v. Busse, Rittmeister a. D. u. Rittergtsb. n. Gem., Marchwitz.
v. Greve, Polizei-Rath, Köln.
Hertzog, Bau-Inspector, Tarnowitz.
Raßmus, Fabrikbesitzer, Magdeburg.
Holbein, Techniker, Berlin.
Schröer, Fabrikbesitzer, Dresden.
Köcher, Rentier, Schwanebeck.
Promnitz, Pr.-Lieut., Grottkau.
Miß Collins, Ehrenstiftsdame, Sachsen-Altenburg.
Pieron, Kfm., Berlin.
Frl. Heller, Rentiere, Gr.-Strehlitz.

Hôtel z. Deutschen Hause
Albrechtsstraße Nr. 22.
Baron von Aulock, Rittergutsbesitzer, Cochanowitz.
Frau Chyträus, Rentiere, dgl.
Steinbrich, Rittergutsb., nebst Gem., Czualkow.
Frau Dr. Willimski, Leschnitz.
Frau Rittergtsbes. Stephan, Krempe.
König, Kaufmann, Lennep.
Kollar, Kaufmann, Gr.-Bittse.
Bern, Kaufmann, Wien.
Innerling, Bergwerks-Director, Friedenshütte.
Ott, Techniker, Kiew.
Grether, Techniker, Kiew.

ꝟ **Breslau**, 16. Decbr. [Landgericht. — Strafkammer II. — Unberechtigtes gewerbsmäßiges Jagen.] Zwei Freunde, der Schneider Heinrich Scholz und der Schuhmacher Ernst Müller aus Breslau, hatten sich verabredet, am 14. October d. J. in Klein-Tinz Besuche abzustatten. Sie waren hierbei gar nicht gewillt, früher als im Wirthshause zu Klein-Tinz zusammen zu treffen. Lediglich der Zufall fügte es, daß sie sich am Morgen jenes Tages schon auf der nach Klein-Tinz führenden Chaussee begegneten. Die weitere Tour wurde nun gemeinschaftlich fortgesetzt. Beide kamen auch noch an demselben Vormittage in Klein-Tinz an, aber, was sie jedenfalls bei ihrem Weggange von Breslau gar nicht vermuthet hatten, sie wurden als Gefangene eingebracht und dem Amtsvorsteher Herrn von Rath vorgeführt. Wie die beiden friedlich dahinwandernden Breslauer in Gefangenschaft geriethen, das wurde heut vor der unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirector Witte tagenden Strafkammer II erörtert. Der öffentliche Ankläger bezeichnete nämlich die heut auf der Anklagebank stehenden Wanderer Scholz und Müller als Wilddiebe, speciell warf er ihnen vor, sie hätten am Morgen des 14ten October auf Klein-Tinzer Feldmark unberechtigt gejagt, seien auch im Besitz von drei frischgeschossenen Hasen betroffen worden. Die Angeklagten können zwar nicht leugnen, daß sie der Schaffer Kramer aus Klein-Tinz festgenommen hat, weil sie drei Hasen trugen, sie behaupten aber, keinesfalls durch Jagdfrevel in Besitz der Hasen gelangt zu sein. Während wir auf der Chaussee fürbaß schritten, so erzählten sowohl Scholz wie Müller damals dem sie zu Protokoll vernehmenden Herrn von Rath, sahen wir, daß einige hundert Schritt vor uns ein uns gänzlich unbekannter Mann von der Chaussee abbog. Derselbe steckte in ein dicht neben dem Wege befindliches Gesträuch ein Packet und machte sich alsdann davon. Als wir, lediglich von Neugierde getrieben, den Inhalt des Packets untersuchten, fanden wir zu unserem Erstaunen drei frischgeschossene Hasen darin. Die Hasen nahmen wir selbstverständlich an uns. Während wir aber noch Berathung pflogen, ob wir die augenscheinlich von Wilddieberei herrührende Beute in Breslau oder Klein-Tinz abliefern sollten, kam der jetzige Zeuge Kramer an uns heran, beschuldigte uns selbst der Wilddieberei und verlangte, wir sollten als seine Arrestanten nach Klein-Tinz folgen. Obgleich wir über die völlig aus der Luft gegriffene Beschuldigung sehr entrüstet waren, folgten wir ohne alles Weitere der Aufforderung des K. — Diese Erzählung stellen die Angeklagten auch heute als der Wahrheit völlig entsprechend dar. Wenn wir geschossen hätten dann mußten es doch die Leute, die damals auf dem Felde waren, bemerkt haben, wir sind auch nicht im Besitz eines Gewehrs gefunden worden. Müller, der schon einmal wegen Wilddieberei bestraft worden ist, schlägt einen Nachbar als Zeugen vor, welcher bekunden soll, daß er ihn nie im Besitz von Schußwaffen gesehen habe. Derselbe werde auch bezeugen, daß er an jenem Morgen lediglich, um eine Schuld einzutreiben, nach Klein-Tinz gegangen sei. Der Gerichtshof lehnt den Beweisantrag als unerheblich ab. Dagegen ergiebt die Vernehmung der Zeugen Kramer und von Rath Folgendes: K. trag die beiden nicht auf der Chaussee, sondern auf der Feldmark. Dieselben ergriffen die Flucht, als er zu ihrer Festnahme schreiten wollte. Scholz widersetzte sich ihm sogar mit dem Messer. Erst durch die Dazwischenkunft noch anderer auf den Dominialäckern beschäftigter Leute war es möglich, die Angeklagten festzunehmen. In Klein-Tinz eingebracht, wurden Scholz und Müller einzeln inhaftirt, sie hatten sich also noch nicht näher mit einander besprechen können, als Herr v. Rath sie vernahm. Da Beide auch jetzt bei der schon dem K. gegenüber gemachten Behauptung stehen blieben, ein fremder Mann habe die Hasen in das Gebüsch gesteckt, da sie ferner behaupteten, sie würden das betreffende Gebüsch genau wiedererkennen, so beschloß Herr von Rath, sie einzeln nach dem angeblichen Fundorte bringen zu lassen. Jeder von ihnen wurde in Begleitung von zwei handfesten Männern zu verschiedener Zeit in einem offenen Wagen die Chaussee entlang gefahren. Hierbei hatten sie den Auftrag, die Stelle zu bezeichnen, woselbst sie die Hasen aufgefunden haben wollten. Müller gab ein rechts von der Chaussee auf Klein-Tinzer Gebiet gelegenes Gebüsch hierfür an, während Scholz erst 2 Kilometer weiter auf Bettlerner Terrain ein gleichfalls rechts gelegenes Gebüsch als den Fundort bezeichnete. Auf letzterem Terrain ist beim Absuchen auch eine Jagdflinte gefunden worden, es hat sich allerdings nicht erweisen lassen, ob dieselbe einem der Angeklagten gehörte. Sehr verdächtigend ist es dagegen, daß man in den Taschen des Scholz eine Blechbüchse, 5 Schrotpatronen enthaltend, vorfand. Müller hatte eine gleiche Blechbüchse bei sich, dieselbe war jedoch leer. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Kuschel, hält die vorliegenden Beweismomente für ausreichend, um beide Angeklagte des Jagdfrevels für schuldig zu erklären. Der Gerichtohof bekennt sich zu derselben Ansicht. Er verurtheilt Müller mit Rücksicht auf seine Vorstrafe wegen gewerbsmäßigen unberechtigten Jagens zu 9 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Scholz dagegen wegen unberechtigten Jagens zu 2 Monaten Gefängniß, auch wird auf Einziehung der bei den Angeklagten vorgefundenen Patronen erkannt.

= **[Personal-Nachrichten.]** Ertheilt: dem Apotheker Julius Hahn die Personal-Concession zur Uebernahme und Verwaltung der Apotheke zu Laband, Kreis Gleiwitz. — Definitiv angestellt: die Lehrerinnen Mathilde Golch, Helene Schmotter und Meta Keller an der Simultanschule zu Ratibor.

Angenommen: der pensionirte Gendarm Kauf in Riemberg, der Förster a. D. Schödon in Wiese, Kreis Trebnitz, der Gerichtsschreiber Scholz in Niederbögendorf zu Postagenten. — Versetzt: die Ober-Telegraphen-Assistenten Hache von Neurode und Buchaly von Jauer nach Breslau zum Telegraphenamt 1. — Entlassen: der Postagent Kubitzky in Domslau und im Wege der Dienstkündigung der Postagent Bruchmann in Laugwitz. — Verstorben: der Postagent Reinhold in Rosenthal, Kreis Habelschwerdt.

---

t. **Landeshut**, 14. Decbr. [Michelsdorfer Rettungshaus.] Ganz dem selbstlosen Charakter des Gründers des Michelsdorfer Rettungshauses entsprechend, ist ohne Sang und Klang in diesem Jahre das 25jährige Jubiläum der Gründung gefeiert worden: denn am 15. October 1856 war es, als es dem Gründer der Anstalt, Herrn Pastor Trogisch, nach unendlichen Mühen und Anstrengungen aus eigener Initiative und unter Beistand mildthätiger, angesehener Freunde und Gönner gelang, die ersten Pfleglinge aufzunehmen, um sie zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Wie viel Sorge und Mühe, wie viel aufopferungsvolle Thätigkeit mit Nachtheilen an Gesundheit ein solches Werk erfordert, kann nur der bemessen, der selbst in solcher Erziehung thätig ist, Dank aber und alle Hochachtung vor einem solchen Manne, der aus Liebe zur Sache seine ganze Kraft und Gesundheit geopfert hat. Denn leider spricht es der verdienstvolle Mann in seinem eben erschienenen Jahresbericht mit schwerem Herzen aus, daß ihn sein kränklicher Zustand (rheumatische Leiden) zwingt das so segensreich ausgeführte Werk kräftigeren Händen zu übergeben, mit den kernigen Worten: „Ein braves Pferd stirbt in den Sielen! aber lahm geworden, muß es, wie ungern es auch wollte, doch schon vor dem Tode heraus." Ueber das Ergebniß der Fortschritte im letzten Jahre spricht sich Herr Trogisch im Allgemeinen günstig aus, da von den 78 Pfleglingen des Jahres nur wenige größere Sorge und Mühe ohne Erfolg in Anspruch nahmen, auch die Aufnahme der Zwangspfleglinge die Zucht und Ordnung nicht sonderlich störte, da die Pfleglinge trotz der erschrecklichsten Zeugnisse, einmal in ein bisher entbehrtes, geordnetes Familienleben gebracht, sich bald von den übrigen Pfleglingen nicht viel unterschieden. Nach dem Rechnungsabschluß betrug die Einnahme des Jahres an Kostgeldern 4919 M., an festen Beiträgen 917 M., an einzelnen Gaben 4567 M., aus der Landwirthschaft 3085 M., an Pachtgeldern 384 M., aus der Kinderarbeit 216 M., aus Sammlungen 1880 M., zusammen und mit dem Restbestande des vorigen Jahres 16,034 M., die Ausgabe 15,946 M. Dem Hause bleibt noch eine Schuld von 6639 M. zu tilgen.

A. **Jauer**, 15. Decbr. [Verein gegen Hausbettelei. — Wohlthätigkeit.] Es ist nun fast ein Jahr, daß hier der „Verein zur Abwehr der Hausbettelei" gegründet wurde. Es kann mit Recht gesagt werden, daß wir die günstigsten Erfahrungen gemacht haben; das Vagabondenthum ist aus der Stadt verschwunden und die fortwährenden Belästigungen durch Hausbettler haben gänzlich aufgehört. Das macht aber nur die zweckmäßige Organisation, da sich jeder Bittende auf dem Rathhause, d. i. vor dem Polizei-Inspector, einer genauen Controle unterwerfen muß. In den ersten 9 Monaten betrug die lediglich aus freiwilligen Beiträgen bestehende Einnahme 1232 M. 20 Pf., wozu leider nur 238 Mitglieder beigesteuert haben. Hiervon wurden ausgegeben 576 M. 95 Pf., so daß ein disponibler Bestand von 655 M. 25 Pf. verbleibt, welcher hauptsächlich der örtlichen Armenpflege zu gute kommen soll. Unterstützt wurden 1714 fremde Personen, während 2082 überhaupt zugereist kamen, so daß unsere Einwohnerschaft von der Belästigung dieser großen Zahl frei geblieben ist. — Bei dem herannahenden Weihnachtsfest regt sich auch hier die allgemeine Wohlthätigkeit. Der Frauenverein veranstaltet eine Verloosung selbstgefertigter Arbeiten, aus deren Ertrag wieder Schulkinder jeder Confession beschenkt werden sollen; der Sammelverein verfolgt denselben Zweck und gewinnt sich die Mittel hierzu aus dem Erlös von Cigarrenspitzeln, Metallkapseln von Patronen und baaren Geldgeschenken seiner Mitglieder; andere Vereine geben öffentliche Vorstellungen zum Besten der Armen und auch die hiesige Freimaurerloge nimmt sich namentlich der verschämten Armen, der Wittwen und Waisen an.

—r. **Namslau**, 16. Decbr. [Wassergenossenschaft. — Volksbildungsverein.] Nachdem die sämmtlichen Vorarbeiten für die projectirte Ent- resp. Bewässerung der Weidewiesen in den Feldmarken Damnig, Ellguth, Wilkau, hiesigen Kreises, und dem hiesigen Hospitalforsten beendet sind, auch die Fläche und der Kataſtral-Reinertrag der bei dem beabsichtigten genossenschaftlichen Unternehmen betheiligten Grundstücke festgestellt ist, hat der gemäß § 17 des Gesetzes vom 1. April 1879 mit der Leitung des Verfahrens seitens des Herrn Oberpräsidenten beauftragte Commissarius, Herr Landrath Dr. von Heydebrand und der Lasa, behufs definitiver Constituirung der Genossenschaft gemäß § 78 des vorgenannten Gesetzes Termin auf Donnerstag, den 22. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Grimm'schen Hotel hierselbst anberaumt. Bei dieser Weideregulirung ist unsere städtische Verwaltung mit dem ihrer Aufsicht unterstellten St. Georgen-Hospital resp. dem zu dessen Pertinenzien gehörigen, gegen 52 Morgen großen Weide-Erlenbruche, zwischen Ellguth und Damnig liegend, betheiligt, der durch die beabsichtigte Weideregulirung in die fruchtbarsten Wiesen umgeschaffen werden kann, während er in seinem gegenwärtigen traurigen Zustande nur oft ganz ungenießbares oder durch vielfache Ueberfluthungen ausgelauchtes und kraftloses Futter gewährt, seine Holznutzung aber kaum zu veranschlagen ist. Jedenfalls hat also die Stadt Namslau an dem Zustandekommen der fraglichen Wassergenossenschaft ein ebenso großes Interesse als alle übrigen in der Weideniederung betheiligten Grundbesitzer. — Gestern Abend hielt im Saale des Rückert'schen Garten-Etablissements Herr Pastor Heydorn aus Prietzen, Oelser Kreises, vor den Mitgliedern des hiesigen Volksbildungsvereins einen Vortrag über Emanuel Geibel und seine Gedichte. Der Vorsitzende, Herr Gymnasiallehrer Kotelmann, dankte Namens des Vereins Herrn Pastor Heydorn für dessen höchst interessanten Vortrag, dem die zahlreich erschienenen Mitglieder mit größter Spannung gefolgt waren.

= **Gleiwitz**, 15. December. [Vaterländischer Frauenverein. — Brandstiftung. — Sprung durchs Fenster. — Weihnachtsbescheerung. — Personenstands-Aufnahme.] Der vaterländische Frauen-Zweigverein hat auf Antrag des Regierungs-Präsidenten in Oppeln von dem Ober-Präsidenten eine Beihilfe von 500 M. für die Teppichfabrikation bewilligt erhalten. Die Verwendung dieser Summe, die ausschleßlich zur Förderung der Teppichfabrikation in der Weise bestimmt ist, daß wieder mehrere Personen in diesem Industriezweige angelernt und ausgebildet werden, erbittet sich der Regierungspräsident von dem Vereinsvorstande einen Nachweis. — Der Brand der hiesigen Papierfabrik wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Als derselben verdächtig ist gestern Abend der in der Fabrik angestellt gewesene zweite Werkführer verhaftet worden. — Im benachbarten Trynek ist gestern Abend eine Frau bei einem Wortwechsel mit ihrem Manne zum Fenster ihrer Parterrewohnung herausgesprungen, sie hat hierbei einen doppelten Armbruch erlitten. — Der in Tost vor wenigen Wochen ins Leben gerufene vaterländische Frauenverein veranstaltet am 23. d. Mts. eine Weihnachtsbescheerung für arme Familien und Kinder; am 24. d. Mts. findet daselbst eine vom Verein gegen Bettelei veranstaltete Bescheerung statt. — Die Personenstandsaufnahme in Peiskretscham hat eine Seelenzahl von 3885 gegen 3970 im Vorjahre ergeben.

* **Zabrze**, 16. Decbr. [Arbeitseinstellung.] Heut früh weigerten sich die Arbeiter der Guidogrube, zu ihrer Arbeit einzufahren. Die sich völlig ruhig verhaltenden Arbeiter erklärten dem Director, daß sie anderen Gruben gegenüber, trotzdem das Gedinge im Verhältniß zu den anderen Gruben ein gutes sei, benachtheiligt wären, weil ihre Leistungsfähigkeit stark herabgedrückt würde durch die Nothwendigkeit, täglich 170 Meter an den Fahrten ein- und auszufahren. Es wurde den Arbeitern eröffnet, daß die Genehmigung zur Seilfahrung bereits nachgesucht sei und daß sich nach Gestattung der Seilfahrt die Verhältnisse sehr zu Gunsten der Arbeiter bessern würden. Außerdem würde den Lohnverhältnissen vor Gestattung der Seilfahrung noch besonders Rechnung getragen werden. Sämmtliche Arbeiter nahmen in völliger Ruhe die Arbeit wieder auf.

Telegramme.

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 17. Dec. Mit hervorragender Schrift und an leitender Stelle constatirt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", daß nach der „Neuen Zeit" Rußland einen günstigen Moment abwarten muß, um die schwere Last der Bedingungen des Berliner Tractats abzuwerfen. daß es nicht vergessen darf, wem es sein Ungemach verdankt, und daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedauerlichst noch gezwungen ist, die Erhaltung des Friedens zu wünschen.

Berlin, 17. Dec. Der preußische Eisenbahnetat ergiebt über 20 Millionen Ueberschuß.

Oels, 17. December. Kardorff erhielt 8044, Gascard 6632 Stimmen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 17. Decbr. Der Reichstag wählte das bisherige Präsidium durch Acclamation wieder.

Paris, 17. December. Es heißt, Challemel-Lacour, dessen Gesundheit alterirt, verlasse den Botschafterposten in London, Tissot werde ihn, und Noailles Tissot ersetzen.

Washington, 16. December. Die Repräsentantenkammer hat beschlossen, sich vom 21. December bis zum 5. Januar k. J. zu vertagen.

Wetter-Ankündigung

für Sonntag, den 18. December.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Ziemlich trübes Wetter mit auffrischenden südlichen Winden. Nachher wärmer und Regen.

Deutsche Seewarte in Hamburg.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 17. Dec., 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 626, 50. Lombarden —, —. Staats-Bahn 574, —. Ungar. Credit —. Laurahütte —, —. Oberschl. —, —. Fest.

(W. T. B.) **Berlin**, 17. Dec., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 625, —. Staatsbahn 570, —. Rumänen, neue 102, 50. Laurahütte 127, 40. II. Orient 59, 10. Russische Noten 213, 75. Ungar. Goldrente —, —. do. 4proc. 77, 40. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —, —. Oberschlesische 259, 50. R.-O.-U.-Stamm-Actien 177. Ruhig.

Weizen (gelber) Decbr. 219, —, April-Mai 222, 50. Roggen Decbr. 175, 50, April-Mai 167, —. Rüböl Dec.-Jan. 58, 50, April-Mai 58, 50. Spiritus Decbr. 49, —, April-Mai 50, 20. Petroleum Dec.-Jan. 24, 10. Hafer Decbr. 145, 25.

(W. T. B.) **Berlin**, 17. December. [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min. Fest.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit-Actien	627 50	627 —	Warschau 8 Tage	213 50	213 30
= Staatsbahn	573 —	573 —	Oesterr. Noten	171 90	172 10
Lombarden	262 50	262 —	Russ. Noten	214 25	214 05
Schles. Bankverein	113 80	113 20	4½ % preuß. Anleihe	105 30	105 50
Bresl. Discontobank	101 30	100 90	3½ % Staatsschuld	99 —	99 —
= Wechslerbank	111 60	111 —	1860er Loose	124 10	124 70
Laurahütte	127 50	127 10	Ungar. Papierrente	77 40	77 20
Wien kurz	171 60	171 55	Oberschl. Eisenb.-Act.	260 20	257 50
Wien 2 Monate	170 60	170 50			

Berlin, 17. December, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Befestigt.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit ... ult.	627 —	626 50	Oesterr. Silberrente	66 80	66 80
Disc.-Command. ult.	225 75	225 —	= Goldrente	80 75	80 80
Franzosen ... ult.	572 50	572 50	Ungar. Goldrente ult.	77 25	77 25
Lombarden ... ult.	261 50	261 50	= Papierrente ult.	77 37	77 25
Oberschlesische ... ult.	259 25	262 25	Russ. 1880er Anl. ult.	73 37	73 37
Rechte-Oder-Ufer ult.	177 50	178 50	= 1877er Anl. ult.	91 25	91 50
Freiburger ... ult.	98 25	100 25	= II. Orient-A. ult.	59 12	59 12
Berg.-Märk. ... ult.	123 —	123 12	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 90	57 10
Galizier ... ult.	133 87	134 —	Laurahütte ... ult.	127 75	127 25
Neue Rum. Rente ult.	102 25	102 37	Donnersmarckhütte	60 75	61 10
4% Preuß. Consols	100 70	100 80	Oberschl. Eisenb.-Bed.	43 75	43 90
Delactien	74 50	74 50	Russ. Banknoten ult.	214 —	214 —
			London kurz	20 38	— —

Privatdiscont 4⅞ pCt.

(W. T. B.) **Wien**, 17. Dec., 10 Uhr 20 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 362, 30. Ungar. Credit 359, —. Staatsbahn 331, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 30. Marknoten 58, 27. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungarische Goldrente 90, 15. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 262, —. Schwach.

(W. T. B.) **Wien**, 17. Dec., 11 Uhr 15 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 362, 90. Ungar. Credit 360, —. Staatsbahn 332, —. Lombarden 152, —. Galizier 310, 75. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 32. Marknoten 58, 27. Oesterr. Goldrente 94, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungar. Goldrente 90, 20. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 263, —. Unionbank —, —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 17. Decbr. [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
1860er Loose	— —	— —	Ungar.Goldrente	119 80	— —
1864er Loose	— —	— —	Papierrente	77 30	77 30
Credit-Actien	362 70	362 70	Silberrente	78 15	78 20
Oest.-ungar. do.	359 50	359 50	London	118 90	118 90
Anglo	152 25	152 25	Oest. Goldrente	94 —	94 05
St.-Esb.-A.-Cert.	331 50	332 25	Ung. Papierrente	90 30	90 30
Lomb. Eisenb.	151 75	152 50	Elbthalbahn	262 25	261 75
Galizier	310 —	310 —	Wien. Unionbank	144 80	142 40
Napoleonsd'or	9 44	9 44	Wien. Bankvern.	141 80	141 10
Marknoten	58 25	58 25	4proc.ung.Goldr.	90 17	90 20

(W. T. B.) **Berlin**, 17. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fester.		
December	219 —	219 50	Decbr.-Jan.	58 40	58 10
April-Mai	223 —	222 50	April-Mai	58 60	58 20
Roggen. Befestigend.					
December	175 25	176 25	Spiritus. Besser.		
April-Mai	167 25	167 70	loco	48 —	47 80
Mai-Juni	165 —	165 25	December	49 40	49 —
Hafer. Behauptet.			April-Mai	50 50	50 20
December	145 50	145 25	Mai-Juni	50 70	50 40
April-Mai	146 50	146 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 17. December, — Uhr — Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Ruhig.		
Frühjahr	223 50	223 50	December	60 60	56 50
Roggen. Matt.			April-Mai	57 50	57 50
December	172 50	172 50	Spiritus.		
Frühjahr	165 —	164 50	loco	46 30	46 30
Petroleum.			December	47 80	48 —
loco	8 50	8 40	Frühjahr	49 —	49 —

Vorträge und Vereine.

• **Breslau**, 17. December. [Von der Börse.] Gegen Ende der gestrigen Berliner Nachbörse herrschte ein wildes Treiben in Oberschlesischen Eisenbahn-Actien, die in kürzester Frist von 258 auf 263 emporgeschnellt wurden. Man wollte wissen, der „Reichs-Anzeiger" würde Nachmittags eine Offerte der Staatsregierung auf Ankauf der Bahn bringen. Statt dessen dementirt die „Nordd. Allgem. Ztg." entschieden alle Gerüchte über Verstaatlichung der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Trotzdem behauptete sich heute mit einigen Schwankungen das Coursniveau der Oberschlesischen Eisenbahn-Actien auf circa 260. Die Umsätze waren indeß geringer und die Stimmung viel weniger animirt. Auf den übrigen Geschäftsgebieten war Lustlosigkeit das Merkmal und der Verkehr gering.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) **Freiburger St.-Actien** 99,50—99 bez. u. Gd., **Oberschlesische A, C, D und E** 260,50—261,25 bis 259,50—260 bez., **Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Act.** 177,50—177,75—177,25 bis 177 bez. u. Br., **Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäts-Actien** —,—, **Galizier** —,—, **Lombarden** —,—, **Rumänier** —,—, **Franzosen** —,—, **Oesterr. Goldrente** —,—, **do. Silberrente** —,—, **do. Papierrente** —,—, **do. 5proc. Papierrente** —,—, **do. 60er Loose** —,—, **Ungarische Goldrente** —,—, **do. 4proc. Goldrente** —,—, **do. Papierrente** —,—, **Russ. 1877er Anl.** —,—, **do. Orient-Anleihe I** —,—, **do. II** 59 Br., **do. III** 59,50 bez., **Breslauer Discontobank** —,—, **do. Wechslerbank** —,—, **Schlesischer Bankverein** —,—, **do. Bodencredit** —,—, **Oesterr. Credit-Actien** 625—626—625,50 bez., **Laurahütte** 127,40—25—65 bez., **Oesterr. Noten** 172 bez., **Russ. Noten** —,—, **1880er Russen** 73,40—35 bez., **Schlesische Immobilien-Actien** —, **Donnersmarckhütte-Actien** —,—, **Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien** 44 bez., **Poln. Liquidations-Pfandbriefe** —,—, **Disconto-Commandit** —,—, **Russ. Bodencredit-Pfandbriefe** —,—.

Posen, 10. Decbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Rauh. Auf dem heutigen Wochenmarkte entwickelte sich bei reicher Zufuhr sämmtlicher Getreidesorten ein sehr reger Verkehr. Weizen und Roggen erfuhren in mittlerer und geringerer Sorte eine weitere Preisermäßigung, dagegen konnten die anderen Cerealien letzte Notirungen gut behaupten, Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 22,70 bis 21,50—20,50 M., Roggen 17—16,80—16,60 Mark, Gerste 15,40 bis 14,80—14,40 M., Hafer 15,20—14,70—14 Mark, Kocherbsen 18 bis 17,80—17,50 Mark, Futtererbsen 16—15,50—15 M., Lupinen blau 13,20 bis 12,80—12,50 M. — An der Börse: Spiritus: Matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark. December 46,70 M. bez., Januar 46,70 M. bez. u. Gd., Februar 47,10 M. bez., März 47,50 M. bez., April-Mai 48,20 M. bez. u. Br.

Firmen-Register.

Eingetragen: Breslau: „D. Wartenberger", Inhaber: Kaufmann David Wartenberger; — Freistadt in Schlesien: „Emil Schwabe", Inhaber: Kaufmann Emil Schwabe; — Waldenburg in Schlesien: „Petzoldt und Hoffmann", Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Altwasser. — Erloschen: Breslau: „F. Rosenthal."

Berlin-Dresdener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Novbr. 1881 betrugen (provisorisch ermitt

1) aus dem Personen-Verkehr	52,048	Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	160,306	=
3) aus sonstigen Einnahmen	12,857	=
Summa pro Novbr.	225,211	Mark
Die Einnahme pro November 1880 beträgt (definitiv festgestellt)	270,232	=
Mithin pro 1881 weniger	45,021	Mark
Einnahme bis Ende Novbr. 1881	1,925,162	=
= = = = 1880	2,052,943	=
Mithin pro 1881 weniger	127,781	Mark

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Novbr. 1881 betrugen (provisorisch ermitt

1) aus dem Personen-Verkehr	90,465	Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	380,220	=
3) aus sonstigen Einnahmen	33,517	=
Summa pro November	504,202	Mark
Die Einnahme pro Novbr. 1880 beträgt (definitiv festgestellt)	490,292	=
Mithin pro 1881 mehr	13,910	Mark
Einnahme bis Ende Novbr. 1881	5,364,714	=
= = = = 1880	6,005,046	=
Mithin pro 1881 weniger	640,332	Mark

Breslauer Börse vom 17. December 1881.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	101,00 B	101,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 bz	105,60 B
do. cons. Anl.	4	100,90 B	100,90 bzB
do. 1880 Skrips	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	98,70 G	98,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,50 bz	100,50 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,25 bzG	93,30à25 bzG
do. 3000er	3½	—	—
do. Lit. A.	3½	92,10 bz	92,00 bz
do. altl.	4	101,20 B	101,20à101 bz
do. Lit. A.	4	100,35 bz	100,35 bz
do. do.	4½	101,00 bz	101à100,90 bzG
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,35 B	100,35à40 bzB
do. do.	4½	101,30 bzB	101,40 B, kl.1,60
do. Lit. C. I.	4	—	— [bz
do. do. II.	4	100,35 bz	100,35 bz
do. do.	4½	101,00 bz	101,00 bz
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,10à100 bzG	100,15 G
Rentenbr., Schl.	4	101,10 bz	101,10 B
do. Posener	4	100,40 B	100,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4	98,50 B	98,40 bz
do. do.	4½	105,50 bz	105,60 B
do. do.	5	103,10 G	103,10 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,30 B	100,30 B
do. do.	4½	104,90 ebz	105,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest.Gold-Rente	4	80,80 G	81,00 B
do. Silb.-Rente	4⅕	66,80à70 bzB	66,80à75 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	66,30 B	66,40 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	124,75 B	124,75 B
Ung. Gold-Rente	6	102,80 B	102,80 B
do. do.	4	77,50 bz	77,50 bz
do. Pap.-Rente	5	—	77,60 B
Poln. Liqu.-Pfbr.	4	56,80 bzG	57,10 B
do. Pfandbr.	5	64,75 bz	65,00 B
Russ. 1877 Anl.	5	91,60 B	91,50 G
do. 1880 do.	4	73,60 B	73,60 bz
Orient-Anl.Em.I.	5	—	—
do. do. II.	5	58,80 bz	59,25 bz
do. do. III.	5	59,60 G	59,30 G
Russ. Bod.-Cred.	5	84,80 B	84,90 B
Rumän. Oblig.	6	102,40 B	102,50 B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	99,00 bz	100,00 bzB
Oberschl. ACDE.	3½	10⅘	260,25à50à260	256à5,25 bz
do. B.	3½	10⅘	50,00 G [bzB	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—	—
Pos.-Kreuzburg	4	0	16,00 B	16,00 B
do. St.-Prior.	5	2¾	69,50 G	69,40 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	$7\frac{11}{12}$	177,00 G	177,25 bzB
do. St.-Prior.	5	$7\frac{11}{12}$	174,25 bz	175,75à5,00 bB
Oels-Gnes. St.Pr.	5	0	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	100,00 bz	100,10 B
do.	4½	102,75 bz	102,65 G
do. Lit. G.	4½	102,75 bz	102,65 G
do. Lit. H.	4½	102,75 bz	102,65 G
do. Lit. J.	4½	102,75 bz	102,65 G
do. Lit. K.	4½	102,75 bz	102,65 G
do. 1876	5	106,25 B	106,25 B
do. 1879	5	106,00 B	106,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,00 B	94,00 B
do. Lit.C.u.D.	4	100,25 B	100,35 B
do. 1873	4	100,25 B	100,35 bzB
do. Lit. F.	4½	103,50 B	103,50 B
do. Lit. G.	4½	103,50 B	103,50 B
do. Lit. H.	4½	103,50 B	103,50 B
do. 1874	4½	103,75 G	104,00 B
do. 1879	4½	106,10 B	105,90 G
do. N.-S.Zwgb	3½	91,60 B	91,50 B
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh.1880	4½	104,10 B	104,00 G
R.-Oder-Ufer	4½	103,50 B	103,50 bz
Oels-Gnes.Prior.	4½	—	—

Wechsel-Course vom 16. December.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	168,15 B
do. do.	4	2M.	167,00 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,395 bzG
do. do.	5	3M.	20,19 bzB
Paris 100 Frcs.	5	kS.	80,75 G
do. do.	5	2M.	—
Petersburg	6	3W	213,75 bz
Warsch. 100S.R.	6	8T.	213,75 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	171 70 bzG
do. do.	4	2M.	170,50 G

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—	—
Lombarden	4	0	—	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,00 G	94,00 G
do. Prior.-Obl.	4	—	83,00 G	83,00 G
Mähr.Schl.CtrPr.	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl.Discontob.	4	6	101,25 B	100,75 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	110,50 G	110,50 G
D. Reichsbank	4½	6	—	—
Schl.Bankverein	4	6	113,60à65 bz	113,50 bz
do. Bodencred.	4	6½	111,75 G	111,75 G
Oesterr. Credit.	4	11¼	625,00 G	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	171,80 bz	172,15 bzB
Russ.Bankn. 100S.-R.	214,10 bzB	214,20 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	116,75 bzG	116,25 G
do.Act.-Brauer.	4	0	20,00 G	20,00 G
do. A.-G.f.Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spritactien	4	9	—	—
do. Börsenact.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	—	—
Donnersmarckh.	4	2	61,25 bz	61,40à25 bz
do. Part.-Oblig.	5	—	—	—
Moritzhütte	4	0	—	—
O.-S. Eisenb.-Bd.	4	0	44,00 G	44,10à25 bzG
Oppeln. Cement	4	4½	—	—
Grosch. Cement	4	6½	78,00 G	78,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—	—
do.Lbnsv.A.-G.	fr.	7½	—	—
do. Immobilien	4	4⅓	76,00 bz	75,50 G
do. Leinenind.	4	6	95,00 bz	94,75 G
do. Zinkh.-Act.	4	½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	6	98,60à65 bz	98,25 bz
Laurahütte	4	4	127,35 G	127,50 G
Ver. Oelfabriken	4	5½	—	—
Vorwärtshütte	4	0	40,00 G	abgest. 40,75 G

Breslau, 17. December. **Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waare höchst.	gering. Waare niedr.
	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰
Weizen, weiß	22 50	22 30	22 —	21 50	21 —	20 —
Weizen, gelb	22 —	21 80	21 50	21 20	20 70	20 —
Roggen	17 20	16 80	16 70	16 40	16 20	15 90
Gerste	16 20	15 30	14 70	14 30	13 70	13 10
Hafer	14 60	14 20	13 80	13 40	12 90	12 60
Erbsen	19 50	19 —	18 50	17 90	17 50	16 50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

	feine	mittle	ord. Waare
	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰
Raps	26 30	25 30	23 50
Winter-Rübsen	25 —	24 —	22 20
Sommer-Rübsen	24 —	23 —	21 50
Dotter	23 —	22 25	21 50
Schlaglein	25 —	24 —	21 —
do. galiz.	23 —	22 —	20 —
Hanfsaat	19 —	18 25	— —

Kartoffeln, per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Breslau, 17. Decbr [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhiger, alte ordinär 20 bis 25 Mk., mittel 26—30 Mk., fein 31—36 Mk., hochfein 37—4 Mk., neue ordinär 35—38 Mk., mittel 39—44 Mk., fein 45—4 Mk., hochfein 50—54 Mk. Kleesaat, weiße behauptet, neu ordinär 30—36 Mk., mittel 38—48 Mk., fein 50—60 Mk., hoch fein 62—75 Mk.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 163 Gd. und Br., December-Januar 162 Gd., April-Mai 163 Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Mon 216 Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 137 Gd., April-Mai 139 Br., Juni-Juli 146 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Mon 270 Br., 268 Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., l 58,50 Br., pr. December 57,50 Br., December-Januar 57 April-Mai 57 Br., 56,50 Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. December 46,40 bezahlt u Br., December-Januar 46,40 Br., Januar-Februar 46,60 Gd. Februar-März —, März-April —, April-Mai 48,50 bezahlt und Gd., Mai-Juni 48,80 Br., Juni-Juli 49,60 Gd., Juli-August 51 Br.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 19. December.

Roggen 163, 00 Mark, Weizen 216, 00, Hafer 137, 00, Raps 270, 00, Rüböl 57, 50, Spiritus 46, 40.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.